

Koji Ueda (Dokkyo Universität):

150 Jahre japanisch-deutsche Kulturbeziehungen – Wandlungen des gegenseitigen Interesses und deren Hintergründe

In diesem Jahr wird das Jubiläum von 150 Jahren diplomatischer Beziehungen zwischen Japan (Tokugawa-Shogunat) und Deutschland (Preußen) mit verschiedenen Veranstaltungen gefeiert. Im offiziellen Wortlaut wird immer wieder unterstrichen, dass außer Japan und Deutschland kaum andere Länder derart enge freundschaftliche Beziehungen miteinander pflegen. Insbesondere empfinden Japaner wie Deutsche der älteren Jahrgänge gegenseitig Sympathiegefühle. Andererseits ist für junge und jüngere Generationen das Partnerland zwar in bestimmten Gebieten interessant, aber nicht mehr dasjenige, das besonders intime Emotionen weckt. Dieser Unterschied in der Art und Weise des Interesses deutet auf die Wandlung des Interesses selbst und dessen Hintergründe hin. Anlässlich dieses Forums sei diese Wandlung dargestellt.

Das Interesse Japans an Deutschland in der Meiji-Ära wurde bekanntlich u.a. durch den Besuch der Iwakura-Delegation in Preußen geweckt. Die Delegation, die im Bestreben nach rascher Modernisierung Japans die Verhältnisse in den westlichen Ländern systematisch kennengelernt und untersucht hatte, war von Preußen tief beeindruckt und nahm sich dieses Land in vieler Hinsicht zum Vorbild. Auf den Gebieten, wo Deutschland vor allem fortgeschritten war, wurden „berufene Ausländer (Oyatoi-Gaijin)“ nach Japan geholt. Zur Bildung der modernen Staatsverfassung und der akademischen Wissenschaften in Japan trugen sie ungemein viel bei. Dagegen war der Beitrag Japans für Deutschland gering. Im Prozess der Modernisierung brauchte Japan Deutschland, Deutschland aber Japan nicht. Dieses asymmetrische Verhältnis bestimmt durchgehend und wie ein basso continuo die Beziehungen beider Länder.

Was die Attraktion einer fremden Kultur ausmacht, besteht diese aus diversen Elementen. Als großer Rahmen sei Folgendes genannt:

1. Internationales Umfeld

Zum Beispiel in der Meiji-Ära gab es starken Druck von außen zur Modernisierung, in einem Zeitraum in der Showa-Ära Druck auf die ökonomischen Konkurrenz und Interdependenz untereinander, und in den letzten Jahren gibt es Druck zur Globalisierung.

2. Persönliches Umfeld

Zum Beispiel eine introvertierte Tendenz (Idealismus-Rezeption in der Taisho-Ära, wo auf die Bildung hoher Wert gelegt wurde), oder das Image der Wohlstandsgesellschaft nach dem Wirtschaftswunder.

3. Fremde Kultur als Vorbild in Kultur, Kunst und Wissenschaft

Für Japaner war z.B. die Rezeption deutscher Musik von großer Bedeutung.

Dokkyo Internationales Forum 2011

Voraussetzung dieser Einflüsse ist die Entwicklung der Technik. Im Zeitalter der niedrigen Mobilität, als die Verkehrsmittel weniger entwickelt waren, war der Einfluss von außen sehr beschränkt. Da es vor allem wenig audiovisuelle Informationen gab und das Buch fast das einzige Medium war, war es schwierig, Informationen handfest zu erfassen. So waren diejenigen, die die fremde Kultur hautnah erlebten, in einem „privilegiertem Stand“. Die Entwicklung der Verkehrsmittel und des Internets hat diese Schranken gebrochen und ermöglicht, dass breite Schichten mit Informationen in Kontakt kommen.

Daraus hat sich ergeben, dass sich der Umgang mit fremden Kulturen veränderte: Die Anzahl der Objekte hat sich enorm vergrößert und immer breitere Schichten haben Zugang dazu. Dieser Wandel ist insbesondere im Umgang der Deutschen mit der japanischen Kultur zu beobachten. Einst schätzte nur eine beschränkte Zahl von Intellektuellen die japanische traditionelle Kultur, jetzt aber sind Manga und Anime als Jugendkultur etabliert.

Die Hintergründe dieser Entwicklung werden an Hand von konkreten Beispielen erläutert.

Prof. Koji UEDA

Geboren 1947. Studium an der Tokyo Universität. Tätigkeit im Institut für Didaktik der Fremdsprachen an der Waseda Universität u.a seit 1993 Professor an der Tsukuba Universität. Neben verschiedenen Gastprofessuren stellvertretender Geschäftsführer des Japanisch-Deutschen Zentrums Berlin (2004-2006) und Leiter des Japanischen Instituts Köln. Seit 2011 Professor an der Dokkyo Universität. Lehrtätigkeiten für Dolmetscher-Ausbildung. Veröffentlichungen: u.a. „Deutsche in Japan während des Zweiten Weltkrieges“ (『戦時下日本のドイツ人たち』) (2003)